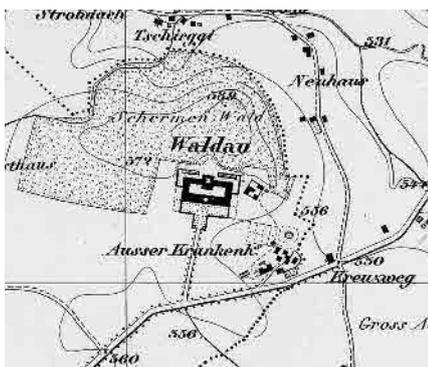




Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Psychiatrische Klinik am Rand des Schärmenwalds. Grosszügige Anlage im Stil des Historismus, eröffnet 1855 in unmittelbarer Nähe des spätgotischen Siechen- und Blatternspitals und des barocken Tollhauses. Diverse Erweiterungsbauten des 20. Jahrhunderts.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1993

#### Spezialfall

☒☒	Lagequalitäten
☒/	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten



**Waldau**

Gemeinde Bern, Amtsbezirk Bern, Kanton Bern



1 Siechenschlössli, 1599 und Siechenkapelle, 1501



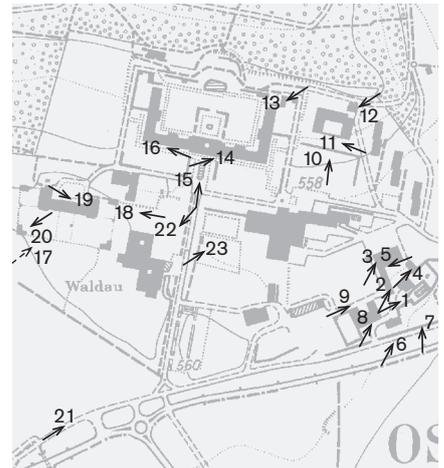
2 Kurhaus und Schlössli



3 Kurhaus, 1599/1834



4 Hofraum mit Kurhaus, Linde, Ofen- und Waschhaus, Schlössli



Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 1984: 3, 6, 7, 20, 21, 23  
Aufnahmen 2001: 1, 2, 4, 5, 8, 11, 13-16, 18  
Aufnahmen 2004: 9, 10, 12, 17, 19, 22



5 Hof mit Linde und Kurhaus



6 Direktorevilla, 1743/1873



7 Schlössli und Kapelle



9 Kurhaus, Schlössli und Neues Blatternspital



8 Neues Blatternspital, 1765



10 Ehem. Tollhaus, 1749



11 Ehem. Tollhaus



12 Ehem. Tollhaus mit Stöckli von 1829

**Waldau**

Gemeinde Bern, Amtsbezirk Bern, Kanton Bern



13 Zentralbau Klinik Waldau, 1851–55, Innenhof



14 Zentralbau, Ostflügel



15 Zentralbau, Mittelrisalit



16 Zentralbau, Westflügel



17 Alte Klinik, 1911–13



18 Alte Klinik, Seitenflügel



19 Hofseite, Portal



20 Gartenpavillon



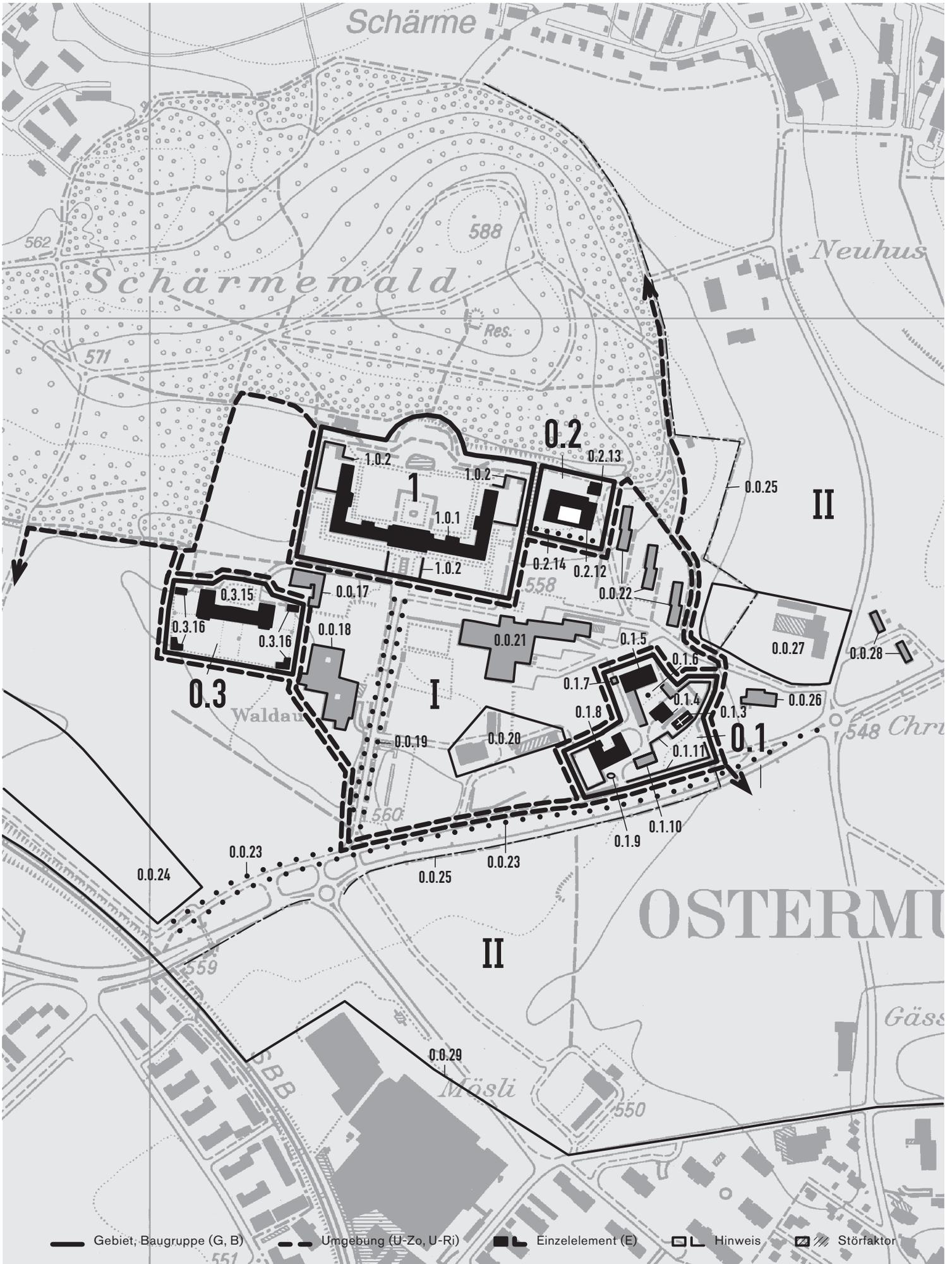
21 Zufahrt zur Klinik



22 Aufnahmeklinik, 1975



23 Wirtschaftsgebäude, 1973



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Zentralbau Waldau, ehem. städtische Irrenanstalt, erb. 1851–55; 1976–79 Teilabbruch, Renovation und neue Umgebungsgestaltung	B	×	×	×	B			12–15
B	0.1	Ehem. Siechen- und Blatternspital, Gebäudegruppe um Schlössli und Kapelle, E. 15.–19. Jh.	A	×	×	×	A			1–8
B	0.2	Althaus, als Tollhaus erb. 1845–49, in die Anstalt Waldau integriert E. 19. Jh., Renovation und neue Umgebungsgestaltung 1983–85	B	/	/	/	B			9–11
B	0.3	Alte Klinik, erb. 1911–13, mit repräsentativer Vorfahrt, baumreichem Park und Eckpavillons	AB	/	/	/	B			16–19
U-Zo	I	Anstaltsareal, Parkanlagen, Wiesen und Gärten; die Gebäudegruppen miteinander verbindend	ab			×	a			20–22
U-Ri	II	Flaches Kulturland auf drei Seiten der Anstalt; Ortsbildvordergrund und Pufferzone gegen die Agglomeration	a			×	a			16
E	1.0.1	Neoklassizistischer Zentralbau von 1855, ursprünglich Vierflügelanlage, symmetrische Anlage mit markantem Mittelrisalit und Uhrtürmchen				×	A			12–15
	1.0.2	Reste der alten Anstaltsmauern						o		12
E	0.1.3	Spätgotische Siechenkapelle, erb. 1491–1501 und 1683, mit achteckigem Dachreiter und Holzlaube über dem Eingang, renov. 1992				×	A			1,6
E	0.1.4	Siechenschlössli, dat. 1599, mit Laubenmotiv und nachgotischem Treppenturm, renov. 1980				×	A			1,2,4,6
E	0.1.5	Kurhaus, ehem. Siechen- und Blatternspital, eröffnet 1599, aufgestockt 1834, grosses Walmdach und partiell verschindelte Fassaden				×	A			2–5,8
	0.1.6	Geschlossener Hofraum mit Linde, gestaltet Ofen- und Waschhaus von 1762–64						o		2,4,5
	0.1.7	Torfhäuschen, Fachwerkbau, M. 19. Jh.						o		8
E	0.1.8	Neues Blatternspital, später Pfründerhaus, erb. 1756–65, hufeisenförmiger Spätbarockbau mit ummauertem Garten, renov. 1991				×	A			7,8
	0.1.9	Brunnen mit ovalem Becken, 18. Jh.						o		
	0.1.10	Ehem. Kornhaus, erb. 1743, zu Wohnsitz des Waldau-Vorstehers umgebaut 1873, renov. 1993, schlichter Mauerbau mit doppelstöckigem Veranda-Anbau						o		
	0.1.11	Alte Umfassungsmauern						o		6
E	0.2.12	Althaus, ehem. Tollhaus, Barockanlage von 1749, erweitert 1770 und 1785, aufgestockt 1901, umgebaut 1983–85				×	A			9–11
E	0.2.13	Stöckli, stilistisch an Althaus angelehnter Steinbau von 1821–29				×	A			11
	0.2.14	Kastanienreihe an Hangterrasse vor Althaus						o		10
E	0.3.15	Alte Klinik, breitgelagerter Heimatstilbau mit Mittel- und Seitenrisaliten und mächtigen Walmdächern, renov. 1989				×	A			16–18
E	0.3.16	Offene Gartenpavillons in den vier Ecken des Parks, einer davon geschlossen, wichtige Elemente der Gesamtanlage				×	A			19
	0.0.17	Laborgebäude, erb. 1956–58, qualitätvoller Bau im Stil von Schulhausbauten der fünfziger Jahre						o		
	0.0.18	Aufnahmeklinik, erb. 1973–75, typisches Verwaltungsgebäude der siebziger Jahre						o		21
	0.0.19	Ahorn- und Lindenallee in der Hauptachse der Anstalt				×	A			
	0.0.20	Landwirtschaftsgebäude, 20. Jh.						o		
	0.0.21	Wirtschaftsgebäude, erb. 1971–73, vertikale Bauteile leicht störend						o		22
	0.0.22	Personalhäuser, erb. 1967–68, architektonisch bemerkenswerte Wohnbauten der sechziger Jahre						o		
	0.0.23	Ahorn- und Lindenstrasse entlang der alten Bolligenstrasse						o		

**Waldau**

Gemeinde Bern, Amtsbezirk Bern, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	<b>Erhaltungsziel</b>	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.24	Neue Büro- und Gewerbegebäude beim Zugang zur Anstalt, den Ortsbildvordergrund tendenziell störend						o		
	0.0.25	Gemeindegrenze zu Ostermundigen						o		
	0.0.26	Grüntalhaus, erb. 1967–68						o		
	0.0.27	Grossgärtnerei mit Gewächshäusern, angelegt 1970–71						o		
	0.0.28	Einfamilienreihenhäuser für das landwirtschaftliche Personal, erb. 1957–63						o		
	0.0.29	Siedlungsrand der städtischen Agglomeration (Gemeinden Bern und Ostermundigen)						o		

## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

Berns erstes, seit 1283 nachweisbares Siechenhaus befand sich am Haspelgässchen oberhalb der Untertorbrücke. Es beherbergte die von der Lepra befallenen Aussätzigen. 1491 wurde das Siechenhaus nach Bolligen an den äussersten Rand des Breitfelds verlegt (0.1). Der neue Standort am Schärmenwald wurde zum Ausgangspunkt der heutigen Anstalt Waldau, deren Wurzeln somit bis ins Spätmittelalter zurückreichen.

### **Vom Siechen- zum Ausserkrankenhaus**

Von den Ende des 15. Jahrhunderts erstellten Gebäulichkeiten des Siechenhauses ist einzig die im Kern spätgotische, später im Stil des ländlichen Barocks umgebaute Kapelle erhalten geblieben (0.1.3). Das älteste integral erhaltene Gebäude ist das Siechenschlössli, das 1598–1599 als Wohnsitz des Siechenmeisters und seiner Dienstleute erbaut wurde (0.1.4). 1601 verlegte die Stadt das Blatternspital, das sich seit dem Aufkommen der Syphiliskrankheit am Ende des 15. Jahrhunderts im Altenberg unterhalb der Sandfluh befunden hatte, ebenfalls an den Schärmenwald. Unklar bleibt, ob es sich beim damals eröffneten zweistöckigen Siechen- und Blatternhaus um einen Umbau oder um einen Neubau handelte (0.1.5). Sicher wurde das Gebäude im 19. Jahrhundert um ein Geschoss erhöht und in «Kurhaus» umbenannt. 1755 beschloss der Rat der Stadt Bern den Bau eines weiteren Gebäudes für die Blatternkranken; der 1765 vollendete Hufeisenbau des Architekten Ludwig Emanuel Zehender (0.1.8) erhielt den Namen «Pfründerhaus», weil unheilbare Bürger das Anrecht auf einen Pflegeplatz, eine «Pfrund», hatten. Das Pfründerhaus war ursprünglich vom Kornhaus und der Siechenscheuer flankiert. Das Kornhaus wurde 1873 zum Wohnsitz des Anstaltvorstehers umgebaut und erhielt das Aussehen einer Villa (0.1.10), die mächtige Siechenscheune von 1739 fiel 1983 einem Brand zum Opfer und wurde nicht wieder aufgebaut.

Nach den Haut- und Geschlechtskranken brachte Bern im 18. Jahrhundert auch die geistig Kranken, die bis anhin frei gelebt hatten oder in den «Taubhüsli»

der Stadtspitäler eingesperrt worden waren, ausserstadts. Für sie liessen die Stadtherren oberhalb des Siechen- und Blatternspitals das Tollhaus errichten (0.2.12); es handelte sich dabei um die erste derartige Einrichtung in der Schweiz. Bei der Eröffnung im Jahre 1749 beherbergte das sogenannte Althaus nur gerade zwölf Zellen. Bereits 1770 und 1785 musste es um je zwölf Zellen erweitert werden.

1765 wurden Siechen-, Blattern- und Tollhaus als «Ausserkrankenhaus» zum dritten städtischen Spital nebst dem Burger- und dem Inselspital vereinigt. 1809 ging das Terrain am Schärmenwald von der Gemeinde Bolligen an die Stadtgemeinde über. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts beherbergte die Anstalt bis zu hundert Patienten und war chronisch überbelegt.

### **Von der Irrenanstalt zur Psychiatrischen Universitätsklinik**

Um der wachsenden Zahl der psychisch Kranken zu begegnen, liess die Stadt 1851–1855 in unmittelbarer Nähe des Ausserkrankenhauses die Irrenanstalt Waldau (1) errichten. Die Pläne lieferte der Berner Architekt Gottfried Hebler, als Vorbild galt die berühmte Anstalt von Illenau bei Achern (Baden-Württemberg), die 1842 eröffnet worden war. 1855 wurde die Waldau mit einer Kapazität von 230 Betten eröffnet. 1884 ging der Besitz an den Kanton über, der vier Jahre später auch das Ausserkrankenhaus übernahm. Wegen der permanenten Überbelastung eröffnete der Kanton Bern im ausgehenden 19. Jahrhundert zwei weitere Anstalten: 1895 Münsingen, 1898 Bellelay.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte aus dem Jahre 1870 zeigt die ursprünglich vierflügelige, einen querrrechteckigen Innenhof umschliessende Anlage unmittelbar neben dem Tollhaus mit seinem ebenfalls ummauerten Geviert. Die Gebäude des alten Siechen- und Blatternspitals, bezeichnet als «Ausserkrankenhaus», bildeten demgegenüber eine ungeordneter und kleinteiliger gegliederte Baugruppe an der Bolligenstrasse. Gut ersichtlich sind auf der Siegfriedkarte auch die Baumreihen längs der städtischen Ausfallstrasse und die Allee in der Achse des Hauptzugangs.

Zur geschlossenen Anlage des 19. Jahrhunderts kamen im Verlauf des 20. Jahrhunderts verschiedene Gebäude dazu, zuerst 1911–1913 die so genannte Alte Klinik (0.3). In diesem wuchtigen Heimatstilgebäude lebten unter anderen der Maler Adolf Wölfli sowie die Schriftsteller Robert Walser und Friedrich Glauser. In den dreissiger und vierziger Jahren waren in der Waldau meist über tausend Patienten untergebracht. In den fünfziger Jahren wurden das niedrige Laborgebäude (0.0.17), in den sechziger Jahren die quer zum Hang gestellten Personalhäuser (0.0.22) und in den siebziger Jahren die neue Aufnahmeklinik (0.0.18) sowie das zentrale Wirtschaftsgebäude (0.0.21) erstellt. Ebenfalls in die siebziger Jahre fielen der Teilabbruch und Gesamtumbau des klassizistischen Zentralgebäudes von 1855. Durch den Wegfall des Nordtraktes verminderte sich der Zuchthauscharakter der Anlage. Die alte Irrenheilanstalt wandelte sich zur modernen Psychiatrischen Universitätsklinik. Die Bettenzahl senkte sich auf 350, während die Betreuungszahl gleichzeitig auf 800 stieg. In den achtziger Jahren begann mit der Sanierung des Siechenschlössli die notwendige Instandstellung der älteren Bauten.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Trotz ihrer komplexen Baugeschichte bildet die Anstalt ein klar erkennbares Ganzes. Das im Osten und Süden an das Areal anschliessende Kulturland ist bis heute weitgehend unverbaut geblieben und präsentiert sich als idealer Vordergrund des historischen, im Norden vom Schärmenwald begrenzten Ortes. Dagegen ist die grosse Fläche westlich der Zufahrtsallee als Industrieland eingezont und seit 2000 überbaut worden (0.0.24).

Die schützenswerte Bebauung des Ortes gliedert sich in vier in sich geschlossene Teile. Davon gehören zwei zum ehemaligen Ausserkrankenhaus (0.1, 0.2) und zwei zur jüngeren Klinik Waldau (1, 0.3).

### **Die Bauten des ehemaligen Ausserkrankenhauses**

Den historischen Kern der grossflächigen Anlage bildet die Gebäudegruppe des ehemaligen Siechen- und Blatternspitals nahe der alten Bolligenstrasse

(0.1). Das grosse, aber schlichte Alte Blatternhaus (0.1.5) und das hoch proportionierte, vornehme Siechenschlössli (0.1.4) umschliessen zusammen mit dem Ofen- und Waschhaus von Nikolaus Sprüngli und einem eingeschossigen Ökonomietrakt einen reizvollen Hofraum mit Kiesbelag, in dessen Mitte eine mächtige Linde emporragt. Das Ganze wirkt wie der Vorraum eines herrschaftlichen Landsitzes, nicht zuletzt wegen der verputzten Fassaden und der sandsteingefassten Öffnungen. Einzig die dunklen Holzschindeln im zweiten Obergeschoss des Blatternspitals und seine monotone Befensterung bringen eine etwas kargere Note in den Hofraum. Wenig abseits dieser hofbildenden Gruppe stehen die Siechenkapelle mit reizvollem Dachreiter und malerischer Holzlaube über dem Eingang (0.1.3), das ehemalige Kornhaus, das 1871–1873 zum Wohnsitz des Waldau-Vorstehers umgebaut wurde (0.1.10), sowie das grösste Gebäude der Baugruppe, das Pfründerhaus (0.1.8), ein hufeisenförmiger Barockbau mit Walmdach. An seinen wohlproportionierten Fassaden wechseln verputzte Flächen und Hausteinpartien ab. Eine wichtige Gemeinsamkeit der unregelmässig gestellten und verschieden gestalteten Gebäulichkeiten unterschiedlichster Grösse bilden die Ziegeldächer. Sie erhöhen mit ihrer rotbraunen Farbe die Geschlossenheit und Homogenität der prächtigen und ausserordentlich ursprünglich erhaltenen Baugruppe.

Als einziges Gebäude des altbernischen Ausserkrankenhauses steht das ehemalige Tollhaus abseits und bildet, zusammen mit dem später erstellten Stöckli eine ursprünglich mit Mauern umschlossene Anlage für sich (0.2). Der an erhöhter Lage nahe des Waldrandes gelegene dreiflügelige Bau öffnet sich gegen den baumbestandenen, terrassierten Park im Süden. Obwohl er in mehreren Etappen erbaut und erst um 1900 aufgestockt worden ist, wirkt der Baukörper überraschend homogen und stilistisch einheitlich. Dies dürfte der gleichartigen Befensterung im Stil des Berner Spätbarocks und dem durchgehenden, geknickten Walmdach zu verdanken sein.

### **Die Bauten der Irrenheilanstalt**

Einen völlig anderen Geist als die Spitalbauten aus altbernischer, vorindustrieller Zeit atmet das

Hauptgebäude der Waldau (1.0.1). Typologisch vom barocken Spital- und Klosterbau sowie vom Kasernenbau abzuleiten, beherrscht es mit seinem Volumen und seiner monumentalen Eingangsfront sämtliche älteren und jüngeren Gebäude auf dem Areal. Den dreigeschossigen Längsriegel von über 150 Metern Länge unterbricht ein wuchtiger 13-achsiger Mittelrisalit, der von einer klassizistischen Ädikula und einem barockisierenden Uhrtürmchen bekrönt wird und der sich durch seine siebenachsige Hausteinpattie von den übrigen, mit Ausnahme des Sockelgeschosses verputzten Fassadenpartien abhebt. Auf der Hinterseite laden die beiden zweigeschossigen Seitenarme weit aus. Anlässlich der letzten, 1976–1979 durchgeführten Renovation hat die Fassade einen bräunlich-gelben Putz erhalten. Damals wurde auch die axial ausgerichtete, durch einen dreistufigen Brunnen ausgezeichnete Eingangspartie neu gestaltet, ebenso die weiträumige Anlage auf der Rückseite des Hauptgebäudes. Hier war durch den Abbruch des rückseitigen Querflügels eine gänzlich neue Situation entstanden. Der gepflegte, bis an den Waldrand reichende Erholungsbereich birgt Reste der einst bedeutenden Umfassungsmauer.

Die so genannte Alte Klinik (0.3) ist dem älteren Hauptgebäude seitlich vorgelagert und wird von einem dichten Kranz hoher Bäume umgeben. Auffälligstes Merkmal des in schwerfälligem Berner Heimatstil erbauten Gebäudes ist der fünfgeschossige Mittelrisalit mit seinem hochragenden, steilen Krüppelwalmdach. Bei der letzten Renovation wurden die Fassaden in einer freundlicheren Farbe, einem bräunlichen Gelb, verputzt. Vor dem Klinikgebäude erstreckt sich ein rechteckiger Garten mit altem Baumbestand und vier offenen Eckpavillons.

### Das heutige Gesamtareal

Sämtliche vier schützenswerten Anstaltsteile, sowohl die beiden älteren als auch die beiden jüngeren, stehen für sich alleine und besitzen trotz der geringen Distanz nur lose räumliche Beziehungen untereinander. Sie sind aber alle in ein grosses Areal eingebettet, das nebst den schützenswerten Gebäuden auch eine ganze Reihe neuerer Bauten von zum Teil beträchtlichem Volumen umfasst. Da sich die Erweiterungsbauten dem orthogonalen Rastersystem

des Hauptbaus unterordnen, fügen sie sich gut in die Gesamtanlage ein. Einzig die hochragenden Gebäudeteile des zentralen Wirtschaftsgebäudes (0.0.21), die Hochkamine und Lüftungsaufbauten, wirken etwas aufdringlich. Rund um die Bauten und Baugruppen erstrecken sich teils enge, teils weite Freiflächen: Wiesen, Pflanzgärten, Erholungsanlagen mit Bänkchen, Rasen, Spielplätze usw. Mehrere Alleen, Baumgruppen und Hecken unterteilen die Anlage in verschiedene Raumkammern und schirmen das Anstaltsareal ab.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Innerhalb der ganzen Anlage sind kaum Konfliktelemente festzustellen; jedoch sollte das Gleichgewicht, das zwischen älteren und neueren Bauten besteht, nicht zuungunsten ersterer verändert werden.

Das flache Wies- und Ackerland, das an die Anstalt anschliesst, sollte als Pufferzone gegenüber der städtischen Bebauung unverbaut bleiben.

Die Bauten in der neuen Industriezone im Westen haben auf die bestehende Anlage Rücksicht zu nehmen.

Vor jeder baulichen Intervention ist das Bauinventar der Städtischen Denkmalpflege zu konsultieren.

Der Umgebungsschutz muss mit der Gemeinde Ostermundigen koordiniert werden.

### Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten durch die von der Stadt abgeschiedene Situation am Rand des Schärmenwalds, dank der Geschlossenheit der Parkanlage und den noch mehrheitlich unverbauten Umgebungen.

## Waldau

Gemeinde Bern, Amtsbezirk Bern, Kanton Bern

☒/	Räumliche Qualitäten
----	----------------------

Innerhalb der einzelnen Gebäudegruppen und entlang der baumbestandenen Zugangsachse hohe, gesamthaft aber nur bescheidene räumliche Qualitäten infolge des lockeren und durch jüngere Bauten beeinträchtigten Zusammenhalts der schützenswerten Ortsteile untereinander.

☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank den vielen hervorragenden Einzelbauten aus verschiedenen Stilepochen (Spätgotik, Barock, Neuklassizismus, Heimatstil, Moderne) und als seltenes Beispiel einer Krankenanstalt mit baulicher und nutzungsmässiger Kontinuität von 1491 bis heute. Ausgezeichneter Erhaltungszustand.

2. Fassung 10.01/hjr

Filme Nr. 6292 (1984); 9512, 9513 (2001); 9519 (2004)

Koordinaten Ortsregister  
603.275/201.790

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz